

MEIN WILDES HERZ

PETER BEARD ist Jetsetter, Abenteurer und Fotograf. SEINE BILDER, Collagen und Tagebücher erzählen von einer Welt voller SCHÖNHEIT, TRAURIGKEIT UND GLAMOUR. Der leidenschaftliche Blick von Peter Beard auf Afrika: jetzt exklusiv in PARK AVENUE

Text SIMONE BUCHHOLZ



Peter Beard ist einer von diesen Typen, die nicht mehr gebaut werden. Höchstens noch im Osten, aber auch da wird das bestimmt bald verboten: Männer, die nicht im Alltag zu Hause sind. Aufregende Abenteurer, herzhaft Playboys, mit einem Blick, in dem eine gute Portion Wahnsinn lauert, und mit von der Sonne gegebter Haut. Deren Himmel hoch hängt, die immer auf der Jagd nach großen Tieren und heißen Partys sind, und wenn sie nach einer kurzen Nacht die Augen aufmachen, funkelt es. Solche Männer werden von Frauen geliebt und von anderen Männern beneidet. Peter Beard ist einer von diesen Wilden, ein verdammter Superheld.

Er wird 1938 in New York geboren, als Sohn wirklich reicher Eltern, sein Urgroßvater war ein Eisenbahnmogul, sein Großvater gründete die Firma Tuxedo und erfand den Smoking. Er selbst sieht sensationell gut aus und ist von gefährlicher Eleganz, eine Mischung aus Steve McQueen, englischem Prinzen und Straßenkater, mit glasklaren Zügen, präzise gescheiteltem dunkelblondem Haar und graugrünen Augen auf blitzweißem Grund. Seine Eltern schicken ihn nach Yale, er soll Medizin studieren. Er studiert aber lieber Kunstgeschichte, und sobald er seinen Abschluss in der Tasche hat, flieht er nach Afrika, denn er hat Sehnsucht nach diesem Land, seit er als kleiner Junge in den Afrikasälen des American Museum of National History die Dunkelheit des afrikanischen Kontinents fühlte. Dann las er noch Karen alias Tania Blixens „Jenseits von Afrika“, und es war um ihn geschehen.

Er kauft also ein Stück Land in Kenia, direkt neben Karen Blixens Farm, und er fotografiert wie ein Verrückter, sein Leben dokumentiert er in Tagebüchern von obszöner Größe und Fülle. Er liebt die Gesellschaft großer Tiere und schöner Frauen, er bringt das erste afrikanische Topmodel Iman in die USA. Sein Buch „The End of the Game“ macht ihn 1965 schlagartig berühmt. Es zeigt das Sterben ganzer Elefantenherden, von denen viel zu viele in einen viel zu kleinen Nationalpark gepfercht wurden und daraufhin verhungerten. Von da an ist Peter Beard eine große Nummer im Jetset, und seine Mission heißt: Afrika. Bald erzählt man sich, er könne Krokodile mit bloßen Händen fangen, wechsele seine Garderobe nur alle paar Wochen und gebe sich auf rauschenden Festen ernst zu nehmenden Drogen und den dazugehörigen Damen hin. Seine Freunde heißen Mick Jagger, Truman Capote, Francis Bacon, Andy Warhol, Jackie Kennedy und Ari Onassis, und sie alle lassen sich gern von ihm fotografieren. Er ist Stammgast im Studio 54, und wenn er dort nicht ist, ist er in Kenia und lebt, als wäre er Tarzan und Lord Byron zugleich. Er ist chronisch pleite; um sein Leben zu finanzieren, fotografiert er

nicht nur Tiere und berührend schöne afrikanische Teenager, sondern auch Mode. So wird Beard nebenbei zu einem heiß begehrten Fashion-Fotografen.

Seine Bilder sind ein Irrsinn: großformatige Fotografien, meistens in Schwarz-Weiß, die mit allem dekoriert sind, was das Leben gerade hergibt. Zeitungsausschnitte, Ansichtskarten, Schokoladenpapier, Blut. Ja, richtig: Blut. Goethes berühmten Satz, dass Blut ein ganz besonderer Saft sei, kann Beard akzentfrei zitieren. Das Blut verwende er aus rein ästhetischen Gründen, sagt er. Er bekommt es vom Schlachter um die Ecke. Wenn mal keines mehr da ist, nimmt er sein eigenes, und auch Ava Gardner soll sich zur Verfügung gestellt haben.

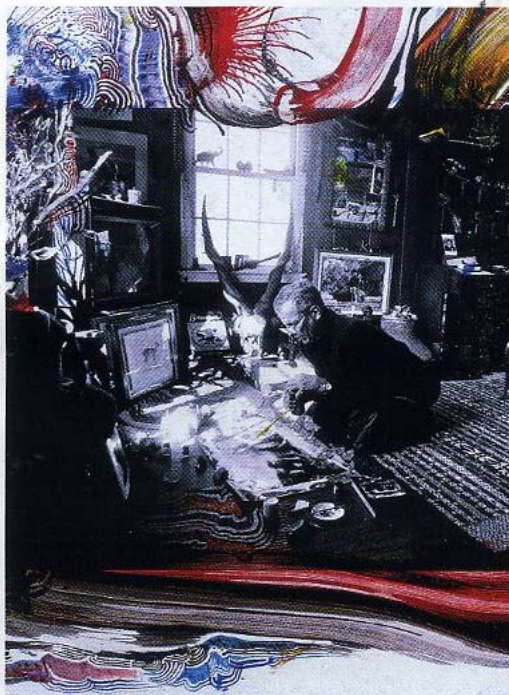
Am Ende kommt noch der Füllfederhalter zum Einsatz, mit dem Beard geliebte kluge Köpfe zitiert, wie Tertullian, T. S. Eliot und immer wieder Karen Blixen. Das alles wirkt wie im Rausch zusammengeschmissen und hat eine immense Kraft. Als versuche er, sich selbst so tief wie möglich zu verwirren und dann nur noch zu beten und zu hoffen. Wer ein Bild von Peter Beard betrachtet, muss zu dem Schluss kommen, dass die Gebete erhört wurden.

Seine Idee von Afrika ist ein Sterben in Schönheit. Ein romantischer Blick auf eine nie da gewesene Welt, geprägt von der Sehnsucht nach unberührter Natur. Es ist ein kolonialer Blick voller Unwahrheiten: Afrika war nie so, wie die Weißen es sehen wollten. Doch das kann man ihm verzeihen, denn sein Blick ist zwar verstellt, aber er ist liebevoll und anrührend. Als wäre er nicht erwachsen geworden.

Truman Capote hat das schon vor langer Zeit erkannt, als er sagte: Die Welt ändert sich, aber Peter Beard bleibt, wie er ist.

Heute ist Beard 68 Jahre alt, lebt in Montauk Point auf Long Island, er ist zum vierten Mal verheiratet und hat eine Teenager-Tochter, Zara. Er ist noch oft in Kenia, aber er sagt, er sei in Rente gegangen. Im September 1996 hat eine aufgeschuchte Elefantenkuh ihn fast getötet. Sie hat mit ihrem Stoßzahn seinen Oberschenkel aufgeschlitzt und sich dann auf seiner Hüfte niedergelassen. Beard verbrachte Monate in Krankenhäusern in Nairobi und New York. Wenn er noch fotografiert, dann nur schöne Frauen. Die Schönheit der Frauen, sagt er, ist die einzig wahre Freude, die uns die Natur gelassen hat.

Es gibt ein neues Buch mit Peter Beards Collagen, erschienen im Taschen Verlag. Die „Collector's Edition“ in limitierter Auflage von 250 Stück für je 5000 Euro und mit einem von Beard signierten Print war sofort ausverkauft. Die „Art Edition“ ohne Print kostet 2000 Euro und ist auf 2250 Stück limitiert, aber noch zu haben. Beeilen Sie sich. ←



PETER BEARD, arbeitend im Jahr 2000